

Mental-Medizin & Lebenstherapie

Silvia Muster

Wie ich den



.....zu mir selbst finde....

Inhaltsverzeichnis:

- Vorwort
- Ritalin – oder wie Kinder uns spiegeln
- Knieschmerzen – wie ein Thema sich aufbauen kann
- Kinderlosigkeit – wie ein Erlebnis unser Unterbewusstsein steuern kann
- Abszess im Intimbereich – nehme ich mich so an wie ich bin?
- Husten – oder was ich schon lange sagen sollte
- Wechseljahrprobleme – wie finde ich mich
- Schlusswort mit Ausbildungsangaben

Vorwort

Irgendwie habe ich meinen Berufswunsch nie in Frage gestellt und absolvierte deshalb vor Jahren die Ausbildung zur Pflegefachfrau. Meinen Wunsch war es, dem Menschen in jeder Weise auch immer zu helfen. Dass die Schulmedizin jedoch stark an ihre Grenzen kommt, wurde mir erst nach einigen Jahren bewusst. Denn die Menschheit machte vor geraumer Zeit den Fehler und unterteilte den Menschen in 3 Sektoren. Einen Teil bekam der Pfarrer, der die Seele betreute, einen Teil der Psychiater, der die Psyche oder den Geist betreute und zu guter Letzt den Arzt, der den Körper betreute.

Was unsere Ur-Vorfahren getan haben, den Menschen als Ganzes sehen, wurde somit also unterbunden. Der Mensch hatte mal da ein Problem und mal dort etwas, das nicht harmonisierte. Trotzdem die moderne Medizin so weit fortgeschritten ist, gibt es immer mehr und immer grössere Krankheitsbilder – weshalb ist das so? Haben Sie sich das schon mal gefragt? Aktuelle Studien werfen für die moderne Medizin interessante und wegweisende Fragen auf: Wie lässt es sich trotz umfangreichem Rauchverbot erklären, dass nur 2 von 100 Rauchern Lungenkrebs bekommen? Wie kommt es, dass andererseits 64 von 100 Menschen, die in der zweiten Lebenshälfte ihren langjährigen Partner verlieren, ein Jahr später an Krebs erkranken oder einen Herzinfarkt erleiden?

„Mir ist eine Laus über die Leber gelaufen“, „Das halte ich im Kopf nicht aus“, „Ich kann Dich nicht mehr sehen (oder riechen)“, „Jetzt habe ich aber die Nase voll“, „Die Angst im Nacken spüren“, „dünnhäutig sein“... Diese und noch viele weitere Aussagen begleiten täglich unser Leben und beschreiben unmerklich den inneren Zustand unseres Körpers.

Erst als ich die Ausbildung zur Mental-Medizinerin & Lebenstherapeutin machte, kam ich bei meinem ursprünglichen Ziel an: Dem Menschen im Ganzen zu helfen. Wir Mental-Mediziner wissen, dass vor jeder Krankheit und vor jedem Unwohlsein ein negativer Gedanke steht, der sich irgendwann manifestiert, wenn man die Gedanken nicht ins Positive umwandelt.

Ich arbeite seitdem mit grosser Freude in meiner Praxis und möchte Ihnen hier mit einigen Beispielen aufzeigen, was alles möglich ist – wenn man gewillt ist, an sich zu arbeiten.

Zeit, neue Wege zu gehen....

....sich wohl zu fühlen und gesund zu bleiben....

....bis ins hohe Alter!

Ritalin – oder wie Kinder uns spiegeln.

Eines Tages bekam ich einen Anruf von einer Frau, ich nenne sie hier mal Frau Meier, die mich fragte, ob ich auch Kinder behandeln würde. Denn zwei von ihren drei Söhnen müssten nun Ritalin nehmen, weil sie in der Schule auffällig geworden sind.

Natürlich behandle ich auch Kinder, aber immer im Beisein eines Elternteils. Und bei ganz kleinen Kindern behandle ich die Eltern, denn ein Kind ist immer der Spiegel der Eltern.

Als ich das Wort Ritalin hörte, bekam ich eine Gänsehaut, denn die US-Army nimmt keine Rekruten auf, die Ritalin einnehmen. Für dienstuntauglich wird sogar erklärt, wer nur als Kind Ritalin bekam und die pharmazeutische Droge inzwischen nicht mehr nimmt!

Also erklärte ich Frau Meier als erstes, dass die Kinder der Spiegel der Eltern seien, da fing sie sogleich an zu weinen und meinte, dass ich Recht habe und dass dann erst mal sie zu mir kommen wolle. Als Frau Meier zu mir in die Praxis kam, stand eine verschüchterte Frau, mit hängenden Schultern vor mir. Sie erzählte mir ihren Leidensweg in ihrer unglücklichen Ehe, mit einem Ehemann der sich lieber mit dem Alkohol abgab als mit der Familie (und deswegen auch die Arbeitsstelle verlor), der alle tyrannisierte und kam und ging wie es ihm passte. Sie hat das Kämpfen schon lange aufgegeben und versuchte mehr schlecht als recht, die Kinder vor dem Vater zu schützen. Die zwei älteren Söhne begegneten dem Vater zeitweise auch schon recht aggressiv, dass sie Angst habe, dass irgendwann die Situation eskaliere.

Wir stiegen ein mit der Lebenstherapie und den Tests, damit ich sie (aber auch sie sich selbst) kennen lernen konnte. Wir arbeiteten dann in den Therapiestunden vor allem an ihrem Selbstbewusstsein. Sie empfand starken Ekel vor sich selbst, konnte sich kaum im Spiegel betrachten. Sie suchte im Aussen nach Liebe und Anerkennung und vergass sich dabei komplett. Schon nach der 2. Stunde verkündete sie mir, dass der mittlere Sohn das Ritalin von sich aus abgesetzt hätte, er wolle und brauche das nicht mehr. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich die Jungs noch nicht mal zu Gesicht bekommen. Zu meinen Behandlungen gehören immer auch Aufgaben und Rituale, die die Klienten danach Zuhause machen sollten, um so sich selber besser kennen zu lernen, aber auch, um hinderliche Gedanken usw. zu eliminieren.

Frau Meier hat schon lange aufgehört mit dem Mann reden zu wollen, er höre nicht hin, laufe ihr davon oder, das Schlimmste, fange einen Streit an. Ihr wurde auch bewusst, dass sie keine Freunde mehr hatten, alle wurden im Laufe der Zeit vom Mann vertrieben. Der einzige Lichtblick waren ihre 3 Jungs und dass sie 2 Tage die Woche arbeiten gehen könne. Dann kam nochmals einen kleinen Absturz, als sie mir erzählte, dass der Laden schliessen und sie nun auf der Strasse stehen würde. Sie hatte dann die Aufgabe, aufzuschreiben, was sie gerne arbeiten würde. Beim nächsten Mal erzählte sie mir, dass sie sich schon beim Schweizerischen Roten Kreuz erkundigt hätte, wo und wann sie den SRK-Kurs machen könne, denn sie wollte in einem Heim arbeiten. Frau Meier entwickelte sich von Mal zu Mal zu einer selbstbewussten Frau, die ihr Leben wieder in die eigenen Hände nahm, die genau wusste, was sie wollte, resp. was sie nicht mehr wollte. Sie brauchte ein paar Anläufe, um den immer mehr

um sich schlagenden Mann aus dem Haus zu werfen (gerichtlich wurde das schon vor Jahren festgelegt), aber irgendwann schaffte sie es dann doch. Sie absolvierte eine super Prüfung und bekam auch sofort eine Anstellung im Altersheim zu dem Prozentsatz, wie sie sich das vorgestellt hatte.

Auch der jüngste Sohn hat das Ritalin nicht mehr lange genommen und hat es auch von sich aus abgesetzt. In der Schule waren sie wieder integriert und nicht mehr auffällig.

Der älteste Sohn, der zu dieser Zeit, als Frau Meier zum ersten Mal zu mir kam, eine Lehre angefangen hatte, wechselte den Lehrbetrieb und fand dann einen Lehrmeister, der ihm alles beibrachte, was er bislang versäumte und ihn auch sonst überall förderte.

Ich habe die beiden jüngeren Söhne zwei Mal gesehen, sie kamen dann noch zu mir, um sich vom Vater-Trauma zu lösen. Echt spannend fand ich, wie der jüngste Sohn die Familie gezeichnet hatte, bevor Frau Meier mit der Therapie anfang. Der Vater war ein Löwe, die Mutter ein Pferd (ein Pferd ist ein Fluchttier), der älteste Bruder einen Bär, der mittlere einen Wolf und sich selber als eine Maus, die sich verstecken könne. Der Löwe hatte ganz klar das sagen, das Pferd verzieht sich bei Gefahr, der Bär und der Wolf können kämpfen, kommen jedoch gegen den Löwen nicht an und die Maus, die sich verzieht. Nachdem er bei mir war, forderte ich ihn auf, nochmal die Familie mit Tiermotiven zu zeichnen. Der Vater zeichnete er sehr klein und als Schlange, die Mutter als Elefant, der älteste Bruder ein Adler, der über alles wache, der mittlere Bruder ein Panter und sich selber als Delfin.

Das Thema Ritalin wurde in diesem Sinne nicht behandelt, es hat sich von alleine verabschiedet.

Kinder, egal wie alt, sind immer ein Spiegelbild unserer selbst. Sie zeigen uns wie sie sich fühlen, wo sie Probleme haben, indem sie uns spiegeln. Kinder sollten wir immer ernst nehmen, wir sollten ihnen zuhören, sie stärken auf ihrem Lebensweg und ihnen Mut machen, ihren eigenen Weg zu gehen. Kinder, die plötzlich krank werden, sich auffällig verhalten, sich zurückziehen oder um sich schlagen, lassen uns in unseren Lebensspiegel schauen. Da muss ich nicht die Kinder behandeln, sondern die Eltern. Die Kinder sind so sensitiv, dass sie schon die kleinsten positiven Veränderungen der Eltern wahrnehmen und darauf reagieren.

Ich wünschte mir, dass viel mehr Eltern in den eigenen Spiegel schauen würden, bevor es eskaliert und sich Hilfe holen würden. Die leidtragenden sind immer die Kinder.

Jahrelange Knieprobleme, oder wie ein Thema sich aufbauen kann

Eine Kollegin meldete sich bei mir, Mitte 20, frisch verliebt und mit enormen Knieproblemen. Wir arbeiteten vor einiger Zeit mal zusammen und von da wusste ich, dass sie einen Dauerschmerz im rechten Knie hatte und eigentlich täglich starke Medikamente nehmen musste, damit sie den Tag einigermassen über die Bühne bringen konnte. Sie kam auf mich zu, weil sie nun schwanger war und die Medikamente nicht mehr nehmen wollte, aber ohne konnte sie einfach nicht leben, da der Schmerz zu gross war. In all den Jahren hatte sie in der Schulmedizin alles was möglich war über sich geschehen lassen: Von Physiotherapie, über Arthroskopien (Kniegelenkspiegelung), Knie-Operationen bis hin zu Morphin-Präparaten.

Kniebeschwerden zeigen mir, dass ich mich z.B. von jemanden in die Knie zwingen lasse oder ich mich bei jemanden entschuldigen muss. Wenn der Meniskus betroffen ist, lebe ich in einer inneren Dualität, oder wenn die Knie „nicht mehr mitmachen“, bin ich beeinflussbar und habe zu wenig Selbstvertrauen.

Also machte ich mit ihr auch zuerst die ganze Lebenstherapie mit den Tests. Da zeigte sich, dass sie grosse Angst vor der Zukunft hatte und ihre Gesundheit stark einschränkte. Das kranke Knie war auf ihrer männlichen Seite, d.h. es hat zu ca. 98% mit männlicher Energie zu tun. Sie sagte mir, dass sie seit ca. 20 Jahren Probleme mit dem Knie habe, sie könne sich nicht an die Zeit ohne Schmerzen erinnern. Also schauten wir mal, was damals vor ca. 20 Jahren bei ihr im Umfeld passiert ist, was mit der männlichen Energie zu tun hatte. Nach einigem Überlegen hatte sie ein Bild vor dem geistigen Auge und sah sich, wie sie vom Spielen nach Hause kam und sah, wie ihr Vater Koffer packte. Juhu, Ferien! – Aber der Vater packte die Koffer nicht für die Ferien, sondern verliess die junge Familie und zog aus. Meine Kollegin wusste noch, wie sie ihn „bekniete“, bettelte, er solle doch bitte bleiben. Sie „versprach“ ihm auch, nie wieder mit ihrer 3 Jahre jüngeren Schwester zu streiten.....kurz, sie machte vor ihm einen Kniefall und unterwarf sich ihm, obwohl es nichts brachte.

Sie hat den Vater in all den Jahren nur sehr selten gesehen, was sie jedoch überhaupt nicht störte. Wir arbeiteten am Thema Vater, sie bekam eine Aufgabe mit nach Hause, die ihr half, sich auch emotional von ihm zu lösen.

Zudem machte ich auch noch direkt am Knie Schmerztherapie. Nach dieser ersten Therapie ist sie in meiner Praxis umher gelaufen und hatte das erste Mal keine Schmerzen mehr. Sie sagte mir noch, dass sie im Grunde nicht wisse, was ich gemacht hätte, aber es habe geholfen und fühle sich gut an.....

Beim zweiten Termin strahlte sie mich an, der Schmerz ist seit der ersten Behandlung weggeblieben, die Aufgabe hatte sie gemacht und somit schwelgten wir noch etwas in unserer gemeinsamen Vergangenheit. Sie meinte, dass sie sich ganz viel ersparen hätte können, wenn sie früher von meiner Methode gehört hätte.

Sie hat in der Zwischenzeit eine gesunde Tochter geboren und ist mit dem zweiten Kind schwanger – Schmerzen hatte und hat sie keine mehr!

Wunsch nach einem Kind, oder wie ein Erlebnis unser Unterbewusstsein steuern kann

Eine junge Frau fragte mich, ob ich auch etwas machen kann, damit sie schwanger werden könne. Klar, meine Einstellung ist, dass wir uns die Grenzen selber setzen, also ist doch einfach alles möglich, wenn wir es zulassen.

Sie ist glücklich verheiratet, arbeitet halbtags und sie wären seit ein paar Jahren bereit, eine Familie zu gründen. Aber sie hatte vor einiger Zeit eine Fehlgeburt, die sie total aus der Bahn warf. Sie hadert seither mit dem Schicksal und ist sehr dünnhäutig geworden, wenn das Thema Kind auf den Tisch kommt oder sie mit einem Säugling konfrontiert wird.

Die Tests zeigten mir schon, dass sie sich sehr einschränkte, dass vor allem in der Partnerschaft und ihrer Zukunft eine grosse Angst vorhanden war und dass sie keine Nähe zuließ.

Im Gespräch erzählte sie mir, dass sie in einer wohlbehüteten Familie als drittes Kind aufgewachsen sei. Ihre 9 Jahre ältere Schwester sei allerdings im Alter von 14 Jahren durch einen Unfall gestorben. Sie selber war damals sicher noch zu klein, um das ganze Ausmass zu verstehen, was sich jedoch im Unterbewusstsein einbrannte war, dass es sehr schlimm ist, ein Kind (und eine grosse Schwester) zu verlieren. Sie sagte mir, dass nicht gross mit ihr darüber gesprochen wurde, dass sie sich jedenfalls nicht daran erinnern könne.

Somit hatten wir den Faktor Angst. Sie hatte die Aufgabe, ein Ritual für ihre Schwester zu machen, damit sie diese Angst aus ihrem Unterbewusstsein wegnehmen kann.

Beim nächsten Termin erzählte sie mir, dass sie wieder schwanger sei. Wir festigten die Schwangerschaft und nach ein paar Monaten, bekam ich eine Geburtsanzeige Karte.

Ich bin mir bewusst, dass nicht immer alles so schnell bereinigt wird. Das nächste Beispiel dauerte doch etwas länger, bis wir alles aufgelöst hatten.

Fistel im Intimbereich, oder vor was ekelt es mich?

Eine Frau im mittleren Alter meldete sich bei mir, sie habe verschiedene „Baustellen“. Sie ist seit über 30 Jahren glücklich verheiratet, Mutter und Grossmutter, wohnt in einem schönen Eigenheim, arbeitet Teilzeit (Büro Zuhause) und kapselte sich schon vor Jahren von der Aussenwelt ab. Ihr Ehemann steht voll hinter ihr, ebenso ihre erwachsenen Kinder. Ich nenne sie hier mal Frau Weber. Frau Weber geht mit knapper Not einkaufen (immer auswärts), sehr selten mit dem Mann spazieren, aber alles weitere, Einladungen oder selber Besuch empfangen (ausser ihre Familie), im Ortszentrum spazieren usw. lehnt sie seit Jahren ab.

Nun zu den Baustellen: Da ist mal eine hartnäckige Fistel im Intimbereich, äusserst schamhaft (auch vor dem Ehemann), die auch der Gynäkologe nicht erfolgreich behandeln konnte, damit verbunden hatte sie das Gefühl, dass sie rieche und mied auch deswegen den Kontakt zur Aussenwelt. Dazu kam, dass sie ein sehr gestörtes Verhältnis zu ihrem eigenen Körper hatte, verbunden mit einer grossen Angst und Unsicherheit im Leben. Dann hatte sie nach dem Tod von ihrem Vater vermehrt Panikattacken, sie fühlt sich oft gestresst, kann aber nicht sagen, was der Auslöser sei und hat das Gefühl, sich im Hamsterrad zu drehen.

Alles was sie sich wünschen würde, sei ein ruhiges, offenes und zufriedenes Leben.

Im Test zeigte sich, dass sie sich überall stark einschränkte, in der Partnerschaft sogar mit einem „komm-mir-nicht-zu-nahe“. Dazu erklärte sie mir, dass damit nicht ihr Mann gemeint sei, aber sie hätte diffuse Erinnerungen an den Klavierlehrer und einen Bekannten ihrer Eltern, die beiden Männer hätten sie betatscht. Für diese diffuse Erinnerung musste sie als Aufgabe ein Ritual machen bis zum nächsten Mal. Ebenfalls hatte sie als Aufgabe, sich selber wahr zu nehmen, d.h. nach dem duschen ganz bewusst ihren Körper eincremen, liebevoll und dankbar, dass sie solch ein Wunder der Natur besitzen dürfe.

In den folgenden Therapiestunden ging es darum, dass sie sich selber wieder annehmen und akzeptieren konnte, dazu machte sie Rituale oder hatte Aufgaben, auch was die weibliche Energie betraf, mit ihrer Mutter und Grossmutter.

In der 5. Therapiestunde erzählte sie mir, dass sie letztens eine Einladung von Freunden angenommen hätte und dass es ein sehr schöner Abend gewesen sei. Ihr Mann hätte irgendwann mal gesagt, dass sie nun nach Hause gehen würden – aber Frau Weber hatte noch keine Lust zu gehen! Das sei noch nie vorgekommen. Früher hätte sie es nicht abwarten können endlich nach Hause gehen zu können, aber sie hätte diesen Abend sehr genossen.

Das war der „Start in ein neues Leben“, wie sie es nannte, ab da nahm sie Einladungen wieder an und ging mit dem Mann auch in die Menschenmenge vom Fasnachtsumzug.

In der 7. Therapiestunde erzählte sie mir, dass die Fistel nun ganz geschlossen sei und so blieb es dann auch. Sie hatte ein total neues Lebens- und Körpergefühl entwickelt und strahlte es auch aus.

Husten – oder was ich schon lange sagen sollte!

Eine ca. 50 jährige Frau meldete sich bei mir wegen ihrem Reizhusten. Sie habe den Husten schon seit fast 2 Jahren und bringe ihn einfach nicht weg. Schlimm sei es am Abend, aber auch wenn sie mit der Familie zusammen sei. Sie war schon beim Arzt, bekam so einiges an Medikamente, die den Reiz unterdrückte, aber kaum dass sie aufhörte, die Medikamente zu nehmen, kam er zurück.

Ich erkläre ihr, was in der Mental-Medizin der Husten aussagt:

Husten wird oft bagatellisiert oder sogar verleugnet. Er weist aber auf eine Gereiztheit hin. Ich lebe im Bereich des Rachens oder der Lunge unter nervöser Anspannung, die mich reizt und von der ich mich frei machen möchte. Ich fühle mich vielleicht von einer Situation oder einem Menschen erdrückt, den ich nicht mehr ertrage. Ich bin frustriert, möchte am liebsten schreien, meinen Kummer „ausspucken“, aber meine Erziehung hindert mich daran. Durch das Husten kann ich mich von den Emotionen befreien, etwas ablehnen, was mich stört und was ich nicht mehr will. Bei einem ungelösten Streit hält der Husten an. Ich will Aufmerksamkeit.

Sie gibt mir in Allem Recht und erzählt, dass sie das Gefühl habe, dauernd für alle da sein zu müssen, allen einen Rat zu erteilen, immer springen und machen müsse, ohne dass mal jemand nach ihrem Befinden fragen würde. Sie müsse immer die Starke sein, obwohl auch sie manchmal fast unter der Last zusammenbrechen würde.

Sie bekam die Aufgabe, sich mal alles aufzuschreiben, was sie stört, wo sie die Starke sein muss, welche Situationen das sind. Danach machte sie ein Ritual.

In der nächsten Therapiestunde sagte sie mir, dass der Husten schon etwas nachgelassen hätte, aber doch noch nicht ganz verschwunden sei. Sie bekam wieder eine Aufgabe und nachdem sie diese gemacht hatte, war der Reizhusten verschwunden.

Manchmal braucht man Mut, etwas in sich zu verändern, aber es lohnt sich allemal.

Menopausen Beschwerden – oder, wie finde ich mich?

Eine Frau, Mitte 60 kommt zu mir, weil sie immer wieder Zwischenblutungen habe, obwohl sie schon seit über 10 Jahren in der Menopause sei. Beim Gynäkologen erfuhr sie, dass sie Polypen habe, worauf hin er die ganze Gebärmutter operativ entfernen wolle. Sie möchte das jedoch nicht und suchte einen anderen Weg.

In den Tests kapselte sie ihre Gesundheit ein und in der Partnerschaft zeigte sie „die Stacheln“. Beim folgenden Gespräch erzählte sie mir, dass sie das Gefühl habe, nur noch die Putzfrau zu sein, ihr Ehemann behandle sie so, sie müsse auch immer alles hinter ihm aufräumen, denn er lasse die Kleider am Boden liegen, wo er sie auszieht, die Schuhe ebenso usw. Ihr Selbstwertgefühl ist so ziemlich am Boden.

Ich erkläre ihr, was Polypen aussagen:

Ein Polyp ist ein körperliches Zeichen für mich, dass es in meinem Leben eine Situation (oder einen Menschen) gibt, das mich stört und dem ich gerne ausweichen möchte, was aber nicht möglich ist. Im Gegenteil, ich fühle mich gefangen und kann mich dem nicht entziehen, aus Angst, verlassen zu werden. Meine Emotionen verfestigen sich in mir und sind wie Kummerkugeln, die ich nun auflösen muss.

Auch sie bekam Aufgaben, die sie Zuhause machen sollte und wir arbeiteten in den folgenden 3 Therapiestunden an ihrem Selbstwertgefühl, das sich von Mal zu Mal steigerte und sie so ein neues Lebensgefühl bekam. Die Zwischenblutungen hörten auf und die Gebärmutter konnte sie so retten.

Schlusswort

Wie auch schon erwähnt, finden einige Beschwerden oder Krankheiten sehr schnell den Weg zur Auflösung, andere brauchen dazu etwas länger Zeit. Je tiefer ein körperlicher oder seelischer Schmerz sitzt, desto länger braucht er auch, damit er verschwindet. Aber, wenn jemand gewillt ist, an sich zu arbeiten, kann sehr viel passieren – ohne Medikamente und ohne Nebenwirkungen!

Ich sehe mich nur als Helfer, als jemand, der den Spiegel hält, der Tipps gibt und vor allem ein offenes Ohr für mein Gegenüber hat. Die nötigen Schritte macht die Klientin (der Klient) selber. Wenn man sich auf das Abenteuer einlässt, sich selber wieder zu finden, geschehen so viele wunderschöne Momente und das Schönste daran ist, dass die Beschwerden verschwinden und auch nicht mehr wieder kommen.

Haben auch Sie Beschwerden, die Sie nicht selber lösen können? Oder suchen auch Sie einen anderen Weg als die Schulmedizin?

Mit der Mental-Medizin ist so viel möglich, vorausgesetzt, sie wollen Heilung, sie wollen gesund werden und bleiben!

Wenn ich Sie neugierig gemacht oder in Ihnen etwas angetippt habe, dann freue ich mich, wenn Sie sich bei mir melden und wir einen Teil des Weges gemeinsam gehen können.

Oder wenn Sie selber an einer Ausbildung in der Organsprache und Lebenstherapie interessiert sind, dann informieren Sie sich bitte bei mir. Mir ist es ein Anliegen, dass so viele Menschen wie möglich sich mit alternativen Heilmethoden auseinandersetzen und diesen Weg in der Zukunft beschreiten wollen.

Man braucht keine Therapeutin zu sein, keine medizinischen Vorkenntnisse zu haben, einzig die Freude an der Sprache des Körpers sollte da sein und natürlich, diese Sprache erlernen zu wollen.

Ich freue mich sehr auf ein Feedback von Ihnen und vielleicht sehen wir uns schon bald in meiner Praxis.

Herzlichst

Silvia Muster